Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1870

266 (9.11.1870) II. Blatt

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 266. II. Blatt. Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheil 12 kr. Karlsruhe, Mittwoch, den 9. November Ausgabe: Täglich (außer Montags). Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 59 kr. Vorausbezahlung. 1870.

Vom Kriegsschauplatz.

— Ein Freischütz aus der Provence schreibt an den Sekretär des Defeur von St. Etienne: Besançon, 17. Okt. 1870. Mein lieber Freund! Zwei Worte in aller Eile von meinem Bette im Hospitale aus, wo mich eine leichte Schenkelwunde zurückhält und dann ein forzirter Marsch. Die Mobilgarde und Nationalgarde der Vogesen hat uns tief in den Vogesen und umgeben von 25,000 Preußen verlassen und sich Alles abnehmen lassen, Positionen, Waffen und Bagagen. Wir haben diese Herumläufer wieder gesammelt, Front gegen den Feind auf dem gefährlichsten Rückzuge gemacht, ungefähr 2000 Preußen getödtet (?). und noch mehr verwundet, aber von tausend vereinigten Bretons und Provençalen sind wir nun noch 400, der Rest ist getödtet oder vom Feinde füsilirt; als Repressalie dafür haben wir alle Gefangenen erschossen (?) Wir sind in einem unbeschreiblichen Zustande der Zerrüttung, ausgehungert und von Allem entblößt, nachdem wir in 8 Tagen 400 Kilometer zurückgelegt haben, 5 Angriffe zurückgewiesen, zweimal, von Feinden umringt, uns durchgeschlagen haben, und dies Alles bei einem strömenden Regen, Hagel und Gewitter auf dem Hochplateau der Vogesen, Wegen, die der Artillerie und dem Gros der Armee unzugänglich sind, in unseren eigenen Pantoffeln hin und hergehend, um die Spionen zu täuschen: kurz, wir haben große Gefahren bestanden und jeder 300 Patronen aus seinem Chassepot verschossen. Wir führen ungefähr 20 Uhlanenpferde u. 500,000 Franken mit, alle unsere Verwundeten, kurz der Feind hat unseren wirklich bewundernswerthen Rückzug nicht hindern können. Garibaldi ist hier unser Oberbefehlshaber. Wir werden 25,000 Freischützen unter seinem Oberbefehle seyn, ohne die Garibaldianer und die Amerikaner. Dein alter P. Hilaire.

— Daily News bringt heute von einem ihrer beiden Korrespondenten bei Garibaldi drei Briefe, welche aus Amange, Wriange und Dole datirt sind und bis zum Abend des 31. Okt. reichen. Ihnen zufolge hat der General sein Hauptquartier von Amange nach Dole verlegt, Oberst Bordonne seinen Posten als Chef des Stabes aufgegeben und in General Frappoli, welcher am 30. eintraf, einen Nachfolger gefunden. Auch General Cambriels hat, angeblich aus Gesundheitsrücksichten, das Kommando der Truppen von Besançon aufgegeben und ihm ist General Michel gefolgt. Von diesem letzten Wechsel versprach man sich im Hauptquartier Garibaldi's nur Günstiges, denn Letzterer konnte sich mit Cambriels nie verständigen, und fast schien es, als ob er aus reiner Eifersucht alle Schritte Garibaldi's zu vereiteln suchte. Auch im Uebrigen scheint dieser mit den Befehlshabern, die ihn unterstützen sollten, in wenig gutem Einverständniß zu seyn, und der Berichterstatter sagt: „Unter dem Vorwande, nicht in der Lage zu seyn, ihm helfen zu können, thun sie gar nichts, so daß Garibaldi, nachdem er zum Höchstkommandirenden der Vogesenarmee ernannt worden ist, und nachdem er seit seiner Ernennung bereits nicht weniger als dreimal seine Entlassung nachgesucht hat, in einem Winkel mit einer bloßen Hand voll Leute allein gelassen wird, von denen die Mehrzahl schlecht bewaffnet und schlecht gekleidet ist, ohne ein einziges Stück der lange versprochenen Artillerie, und mit Kollegen, die es darauf anzulegen scheinen, Alles zu thun, um seinen Erfolg zu vereiteln. Die letzten zwei bis drei Tage hat der General, wie ich von mehreren Offizieren seines Stabes hörte, die Einsamkeit gesucht, für Diejenigen, welche mit seinen Gewohnheiten vertraut sind, ein sicheres Zeichen, daß er einen verzweifelten Streich plant. Gegen seine Gewohnheit schließt er sich mit seinen Karten in sein Zimmer ein, u. thut, was er nur kann, um die Leute zu vermeiden, welche zu Dutzenden kommen, nur um ihm einmal die Hand zu drücken." In dem letzten Briefe, welcher nach dem Bekanntwerden der Einnahme von Dijon durch die Deutschen geschrieben ist, heißt es: „Die nächste Bewegung der siegreichen Truppen wird wohl ein Vormarsch des linken Flügels gegen die Truppen seyn, welche Garibaldi in dem Walde von Serry konzentrirt hat. Nachdem jetzt Dijon genommen ist, besteht unsere einzige Hoffnung für die Haltung von Dole und demgemäß für unsere eigene Rettung in der Vertheidigung des Saone-Uebergangs bei Auxonne. Die Freikorps mit eingerechnet, welche während der letzten Tage hier eingetroffen sind, müssen die Truppen unter Garibaldi's Befehl jetzt mindestens 7—8000 kampftüchtige Mann umfassen. Allerdings ist die Mobilgarde mit Vorderladern bewaffnet, aber die sehr zahlreichen Freikorps haben sämmtlich Chassepots. Dann ist es auch gewiß, daß Alle vollständiges Vertrauen auf ihren General setzen und daß dieser entschlossen scheint, sich nicht zurückzuziehen, es sey denn, er werde gänzlich geschlagen. Eigentliche Garibaldianer sind indeß nur die Offiziere, welche den General umgeben, da die italienische Regierung den Freiwilligen nicht das Ueberschreiten der Grenze gestattet. Zwar ist ein Freikorps von 500 Italienern in Dole, welches den Namen „Chasseurs des Alpes" führt und graue Uniformen mit gelben Aufschlägen trägt, aber sie sind bisher noch unbewaffnet. Auch ist eine Legion von spanischen Eclaireurs vorhanden, aber hier fehlen nicht allein Waffen, sondern auch Pferde."

Drahtberichte.

⨯⨯ **Berlin,** 8. Nov. (Amtlich.) General v. Treskow meldet aus Les Errues vor Belfort vom 6. d., daß die Division zwischen Kolmar u. Belfort in mehreren kleinen Gefechten die Francs-tireurs vertrieben hat. Am 2. fanden Gefechte gegen Mobilgarden bei Les Errues, bei Rougemont und Petit Magny statt. In letzterem ließ der Feind allein 5 Offiziere und 103 Mann todt zurück. Am 3. wurde Belfort eingeschlossen u. die Verbindung mit General v. Werder hergestellt.

⨯ **Frankfurt a. M.,** 8. Nov. Oestr. Kreditaktien 247, Staatsb. 372, Lomb. 173, ital. Rente —, östr. Silberrente 56, östr. 1860 Loose $77\frac{3}{4}$, Amerik. $95\frac{1}{2}$, bad. $4\frac{1}{2}$proz. Oblig. —, bad. 4proz. —, bad. 5proz. 99, 4proz. Loose $105\frac{1}{2}$, Wechsel auf Wien $98\frac{1}{4}$, Spanier $30\frac{5}{8}$.

⨯⨯ **Hamburg,** 8. Nov. (Amtlich.) Eine Ausspähungsfahrt unserer Elbflottille bestätigte gestern die Anwesenheit von französischen Schiffen. In der Umgegend von Helgoland sah man 7 Panzerschiffe und 4 Holzkorvetten nördlich von Helgoland kreuzen.

B.C. Die Unkenrufe.

Das fruchtbare Thema „Lötzen" ist durch die Entlassung Jacoby's aus seiner allerdings ungerechtfertigten Haft unsern Mißvergnügten aus den Händen gewunden, bevor sie noch so recht mit demselben wuchern konnten. Sie sind also mit ihren Nergeleien wieder auf das weite Feld des Krieges und seiner unmittelbaren Folgen angewiesen.

Das Eifern wider die Rückforderung Elsaß-Lothringens begann zu erlahmen, die Gründe waren bereits etwas abgedroschen, man mußte stärker auftragen. Während die Radikalen in Deutschland bisher die „Verewigung des Krieges" nur als eine unvermeidbare Folge dieser Annexion darstellten, hat ein deutscher Hauptrepublikaner auf Schweizer Boden, Karl Vogt in Genf, herausgefunden, daß dieser ewige Krieg bei der ganzen Maßregel vielmehr die eigentliche Absicht sey. Denn, meint er, wenn das dermalige stramme Militärregiment in Preußen fortbestehen soll, so bedarf es des Krieges, zum Mindesten der steten Kriegsgefahr, und deßhalb ist Bismarck darauf bedacht, den Friedensschluß so einzurichten, daß sich Frankreich bei demselben nicht beruhigen kann. Aber wie ist es da möglich, daß von den Millionen und aber Millionen annexionsbegeisterter Deutscher kein Einziger diese Absicht merken sollte? Wie kommt es, daß vorwiegend die Gebildeten es sind, welche die Rückeroberung des alten Raubes mit aller Entschiedenheit verlangen? Nichts einfacher — nach Herrn Vogt — als Das: Das hungrige preußische Beamtenthum hofft auf die fetten Stellen des Elsasses, daher — die entschlossene Forderung der ganzen Nation! Ja, 's ist doch etwas Herrliches um den politischen Scharfblick der Unfehlbaren von 1848!

Ausgiebigeren Stoff indeß, als die Annexion, bietet den Radikalen zur Zeit die deutsche Verfassungsfrage. So lange man von einem zukünftigen deutschen Bundesstaate gesprochen hat, sind als Grunderfordernisse desselben Zentralgewalt, gemeinsames Parlament und einheitliches Heer betrachtet worden. Wenn nun heute gemeldet wird, daß das einheitliche Heer — selbstverständlich unter dem Oberbefehle des Königs von Preußen — gesichert sey, so kann das — die volle Wahrheit der Meldung vorausgesetzt — jeden aufrichtigen Vaterlandsfreund nur um so mehr erfreuen, als dann jedenfalls das bisherige Haupthinderniß der nationalen Einigung beseitigt wäre. Anders aber urtheilen unsere Radikalen. Ihnen bedeutet das einheitliche deutsche Heer nichts, als die Besiegelung des preußischen „Cäsarismus", und der deutsche Staat, welcher sich auf solcher Grundlage emporhebt, ist ihnen eine „Giftblüthe" der Heldenthaten unseres Volkes. Nicht allein in Frankreich — so behaupten sie — die Freiheit zu erdrücken, sey heute das Bestreben der Sieger, nein, auf den gegenwärtig in Versailles abgehaltenen Ministerkonferenzen beschäftige man sich auch mit der Knechtung Deutschlands, besonders mit der Vernichtung der Freiheit Süddeutschlands.

Man könnte lachen über solch' bodenloses Geschwätz, aber es ist doch wahrlich nicht die Zeit zu Hanswurstiaden! Am allerwenigsten die rothen Herren selber wollen ihre Einfälle als solche angesehen wissen. Aber was in aller Welt thut denn diese erbärmliche Koterie, die sich mit schamloser Verlogenheit „deutsche Volkspartei" nennt? Wenn sie wirklich Anhang hätte im Volke, warum tritt sie, und gerade in Süddeutschland, in diesem entscheidenden Augenblicke nicht mit ganzer Macht auf den Plan, um ihre Bestrebungen in Versammlungen und Adressen zur Geltung zu bringen? Sie weiß, daß sie schmählich durchfallen, daß sie als ein jämmerliches Häuflein verrannter Schreier am Pranger stehen würde. — Aber, „was nicht ist, kann werden". Darum diese unablässigen Unkenrufe aus dem Sumpfe heraus. Freut sich ein deutscher Vaterlandsfreund des festen Zusammenschlusses unserer Volkskraft unter preußischer Führung, so ächzen sie dazwischen ihr abgestandenes Lied von „Säbelherrschaft und Reaktion;" lobt man den ungeheuchelten religiösen Zug, welcher Angesichts der großen Schicksale dieses Jahres alle Schichten des deutschen Volkes durchdringt, als einen Beweis des sittlichen Ernstes und der ächten Tiefe des deutschen Gemüths, so prophezeien sie eine Periode finsteren Muckerthums, ja den Untergang der deutschen Gedankenfreiheit. Nichts ist ihnen zu heilig, daß sie es nicht anspritzen sollten mit ihrem Geifer. So glauben sie, soll die ganze herrliche Volksstimmung allmählig vergiftet, zu Mißmuth, Zweifel und schließlich zu heller Auflehnung getrieben werden.

Sie werden sich arg verrechnen. Statt des Giftes werden sie unserm Volke nur einen unüberwindlichen Ekel einflößen vor dieser Bande theils hirnverbrannter, theils moralisch verkommener Individuen, welche das endlich begonnene Werk des Wiederaufbaues unseres Vaterlandes zu untergraben trachten, bloß weil die Weltgeschichte ihre Weisheit nicht um Rath gefragt hat, oder weil sie keine Befriedigung ihrer eigensüchtigen Absichten finden. Und dieser Ekel wird für den künftigen Fortgang der politischen Volksbildung in Deutschland ein unschätzbarer Gewinn seyn.

Deutschland.

Karlsruhe, 8. Nov. Das Verdngs.-Blatt der Direktion der großh. Verkehrsanstalten Nr. 87 enthält: 1) Mit dem 1. d. M. findet zwischen den Stationen Oker und Goslar, hannoversche Harzbahn, und den Stationen Frankfurt a. M. und Mannheim, sowie zwischen der Station Köthen und den Stationen Marburg und Gießen direkte Güterabfertigung statt. 2) Bei Telegrammen nach dem Kirchenstaate kommt seit 24. v. M. die italienische Taxe in Anwendung. Preis über Konstanz, Schaffhausen, Leopoldshöhe auf 2 fl. 6 kr., über Borghetto, Cormons, Pontafel auf 2 fl. 48 kr. Privatdepeschen in Chiffern oder geheimen Buchstaben werden ebenfalls zugelassen. 3) Vom 1. d. M. an wird die Gebühr für eine einfache Depesche mittelst des Kabels Falmouth-Lissabon (Gibraltar-Malta) ab London nach Portugal auf 6 fl. 8 kr., nach Spanien auf 7 fl. 18 kr., nach Gibraltar auf 6 fl. 25 kr. erhöht. 4) Auf den belgischen Telegraphenlinien sind bis auf Weiteres Staats- und Privatdepeschen, welche auf die Lieferung und Versendung von Waffen und Kriegsmaterial Bezug haben, von der Beförderung ausgeschlossen. 5) Die unterseeische Verbindung zwischen den Inseln St. Maure und Ithaka ist wieder hergestellt. — Und Nr. 88: 1) Zur Unterscheidung der Station Falkenau auf der Buschtehrader Eisenbahn von den gleichnamigen Stationen der böhmischen Nord-, der Neisse-Brieger und der sächsisch-östlichen Staats-Bahn ist in den Frachtbriefen immer die Eigenthumsbahn vorzuschreiben. 2) Zu dem Tarife für den direkten niederländisch-badisch-württemb. Güterverkehr wurde der III. Nachtrag (Wertheim) ausgegeben. Derselbe ist mit 1. d. M. in Wirksamkeit getreten. 3) Wegen der Gefangenentransporte ist der Eilgut- und Frachtgutverkehr für Private auf der rheinischen Bahn vom 1. d. ab bis auf Weiteres eingestellt. 4) Die Winterpostverbindung zwischen Wien (Abg.: Freitag, Samstag, Montag), Konstantinopel (Abg.: Samstag, Dienstag, Mittwoch) betr.

‖ **Heidelberg,** 6. Nov. Bei der Neuwahl des hiesigen Gemeinderaths in der vermehrten Zahl von 18 Mitgliedern wurden von den 10 bisherigen Gemeinderäthen 7 mit der beigesetzten Stimmenzahl wiedergewählt, nämlich die Herren: Schmiedmeister Krieger (850), Privatmann (Kaufmann) Trau (841), Gerbermeister Bilabel (833), Altbürgermeister Hoffmeister (815), Mechanikus Desaga (814), Kaufmann Spitzer (638) und Kleidermacher Keppler (525). Neugewählt wurden die Herren: Büchsenmacher Bauernfeind (848), Privatmann (Dr. juris) Mittermaier (828), Privatmann (Baumeister) Mohr (748), Gastwirth Kühn (746), Privatmann (Kaufmann) Reiffel (714), Rechtsanwalt Mays (638), Privatmann Dr. Blum (570), Kaufmann Anderst (429), Kaufmann Abenheimer (414), Goldarbeiter Trübner (369) und Kaufmann Ammann (331). Hr. Abenheimer ist Israelit. Dem katholischen Kasino gelang es trotz aller Anstrengung nicht, einen Vertreter der neukatholischen Partei in den Heidelberger Gemeinderath zu bringen. Im Ganzen vertheilten sich die Stimmen bei der Wahl auf 67 Personen. Die Stadt darf sich im Allgemeinen zu der getroffenen Auswahl Glück wünschen und von dem neuen Ge-

---

⊙ **(Theater-Zeitung.)** Karlsruhe, 4. Nov. (Großh. Hoftheater.) Es wird uns nicht schwer gemacht, zwei Theaterwochen in einen Bericht zusammenzufassen, da die erste kaum Stoff zur Besprechung liefert. In unsicherm, wankendem Gange, ohne merkliche bestimmte Ziele hat das Repertoire sich durch die erste Woche durchgewunden. Mit einer beneidenswerthen Unbefangenheit, wir möchten fast sagen mit einem vogelstraußartigen Ignoriren der großen Zeitereignisse und deren Wirkung auf die Gemüther tändelten wir Sonntags mit Rossini's „Figaro" und Almavivas Liebensabenteuer durch, sollten dann den Erstlingsversuch einer Anfängerin in Flotows „Stradella" beiwohnen und schwangen uns endlich zur ersten dramatischen That auf, der Frucht der viermonatlichen Ferien, das erste Ergebniß unserer Studien, seit Europa eine andere Gestalt angenommen, und spielten auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, den „Salzdirektor". Die Natur selbst aber, ergrimmt über diese Absicht, erregte einen ungeheuern Orkan, zertrümmerte die Gasbelenchtung, u. blies ihm damit sein schwaches Lebenslicht aus. Der eingesalzene Direktor war jedoch nur scheintodt gewesen und wandelte andern Tages leibhaftig über die Bühne. Dadurch nahm er der Oper „Tell" den Platz weg, welche uns für diesen Abend zugedacht war. Mit dieser Oper wollte wohl die Direktion, da der Streit in der Presse über die Berechtigung Tells als eines vaterländischen Stückes zu ihren Gunsten ausschlug, diese Stimmung weiter ausnutzen. Einen andern Stoff, um der Begeisterung entgegenzukommen, konnten wir bisher nicht auffinden und man kann sagen, daß unsere dramatische Begeisterung ganz im Tell aufgehe, Oper Tell, Schauspiel Wilhelm Tell, Lustspiel Baga-Tell. Aber selbst dazu kommt es nicht. Abermals verschiebt sich das Bild und die Gallerieen bis zur höchsten Decke drei Köpfe übereinander, bedürftig eines erhebenden Sonntagseindrucks, füllen das Schauspielhaus und erschauen — Verdi's „Troubadour" oder Findling, jene Oper, deren Stoff unschön und unverständlich, deren Musik entfernt von jeder höheren Weihe, höchstens durch ein gewisses Feuer und durch Leidenschaft anziehen kann. Ein Fräulein Boom hatte die Oper zu einem theatralischen Versuche, in der Rolle der Zigeunermutter, gewählt. Die Stimme, von etwas düsterem Tonklang, Mezzo-Sopran, hat viel Kern und Rundung und eine bedeutende Kraft und wird mit viel Routine verwendet, so daß die Untugend des Tremulirens, der schwankenden Haltung des Tones und des Verdeklamirens desselben nicht auf Mangel an Uebung zu schieben sind, und der Versuch, da auch das Spiel mit viel Sicherheit ausgeführt wird, kein erster, sondern eine Frage der Verwendung zu seyn scheint. Eine Mittelbühne würde eine gute Erwerbung an der Sängerin machen. In der zweiten Woche nahm endlich das Theater einen Aufschwung zu einer gehaltvolleren, vielleicht zu einer übergroßen, einer wahrhaften Schöpfungsthätigkeit: sechs Tage nach einander schuf es uns Gestaltungen, am Mittwoch sogar gedeppelt, hier Lustspiel, in Baden Oper, und erst am siebenten, dem Sabbath, ruhte es aus von seiner Arbeit. Das Repertoire gab: Landfrieden, zweimal Karlsschüler, Lügen.

Neu also: „Landfrieden", deutsche Komödie, von Bauernfeld. Es ist sicher ein guter Gedanke, Sitten oder Ideen unserer Zeit in die Formen früherer Jahrhunderte einzukleiden und sie aus dem Munde und in der Tracht unserer Vorfahren unserer dadurch desto objektivern unbefangenern Beurtheilung zu übergeben.

Bekanntlich ist dies in Schaufert's „Schach dem König" meisterhaft gelungen. Das vorliegende Lustspiel scheint uns unter dem Einflusse dieser Wirkung entstanden zu seyn. Wie dort die Sitte oder Unsitte des Rauchens in ihrer Entstehung in höchst ergötzlicher Weise vorgeführt wird, so ist es hier die Ueberhebung des Adels auf einer sehr nichtigen oder morschen Grundlage neben dem ihn an Gehalt und Kraft überragenden Bürgerthume. Was der Dichter in „Aus der Gesellschaft" in modernem Gewande gegeifelt, das verlacht er hier in Ritterwams und Narrenkappe. Das Stück wurde in Wien, dem es galt, mit großem Beifall aufgenommen, ebensowohl des heimischen Dichters, als der indirekten Satyre der dortigen Zustände wegen. Beide Veranlassungen fallen hier weg: wir haben keinen Kampf gegen den Adel mehr zu führen, weder mit offenen, noch mit versteckten Waffen; nicht der Stand gibt mehr den Werth, sondern der Mensch. Doch lassen wir die Geschichte selbst sprechen.

Kaiser Max, der letzte Ritter, hatte so eben auf dem Reichstag in Augsburg ein Jahr vor seinem Tode 1518 den ewigen Landfrieden verkündet. Eigentlich hatte er dies schon 1495 in Worms gethan. Dieser Eingriff in die persönlichen Rechte des Adels droht dem Raubritter Freiherrn von Boffesen Beschäftigung u. Erwerb abzuschneiden. Des Kaufherrn Menzingers Töchterlein Katharina, die mit ihren Gespielen an seiner Burg vorbei zur Waldkapelle wandelt, ist aber zu verlockend für ein reiches Lösegeld, als daß er dem Rückfall in die alte Gewohnheit widerstehen sollte. Die Mädchen nahen. Sie verfolgt Junker Robert, von Liebe angehaucht zu der schönen Menzingerin. Schnöde von ihr abgewiesen, geht er gern auf des Ritters Vorschlag ein, sie heute Abend auf seiner Burg zu sprechen. Der Ueberfall gelingt, die Menzingerin ist gefangen. Ihr Vater bietet Alles auf, sie zu retten und den Uebelthäter zum Baumeln zu bringen, der Kaiser, entrüstet über den frischen Bruch des Landfriedens, spricht die Reichsacht aus über den edeln v. Boffesen und befiehlt, seine Beste dem Erdboden gleich zu machen. Der Ritter ahnt sein Schicksal, und mit seinem treuen, nie nüchternen Knappen Kapaun zieht er trauernd fort aus dem Schlosse seiner Ahnen mit dem pathetischen Ausruf: Boffesen, du bist gewesen! Indessen kommt der Junker minnerfüllt, und sucht seine Schöne und in aufsteigendem Klimax von süßen Worten und Flehen zur Keckheit übergehend, raubt er ihr einen Kuß, sie von trotzigem Widerstreben herabsteigend zur Nachgiebigkeit, besiegt von der Liebe Allgewalt, und vergessen ist der reiche Fugger, der, von Venedig heimkehrend, ihr zum Bräutigam bestimmt ist. Des Kaisers Narr, Kunz Rosen, hatte die ganze Geschichte durchgewittert, und hilft dem Pärchen in's Freie, ehe noch die Mauern über ihm zusammenbrechen. Katharina will nun ins Kloster, weil sie an eine Ehe nicht glauben kann, der Junker, der noch dazu ein versteckter Kaisessohn ist, gibt sich als den Urheber des Jungfernraubes an, und seiner Strafe kann er nach Augsburger Stadtrecht nur dadurch entgehen, daß ihn die Geraubte freiwillig zum Mann nimmt. Dies geschieht und Vater Kaiser und Pflegevater Hofmarschall finden sich darein und auch Bäschen Schweppermannin ist damit zufrieden, weil sie jetzt den Fugger kriegt. Soweit die Geschichte, und wir werden gestehen, es ist eine Rittergeschichte wie andere auch, noch dazu in kurzen gereimten Versen, die uns eben nicht gar großes Interesse bietet. Die Wiener Kritik meinte auch, diese sey die Nebensache und das frische Laubwerk der Satyre, welches sie umranke, ihr Schmuck und eigentlicher Inhalt. Der geänderte Boden ändert darin auch das Urtheil. Wir stehen begreiflich etwas anders zu der Sache: Wir empfinden keine heimliche Schadenfreude, wenn Gestalten und Redensarten, wenn Thun und Treiben den Adel bloßstellen, wir sehen in Allem nur eine harmlose Rittergeschichte, ein Stück Mittelalter, von dem die Brücke zu uns längst abgebrochen ist. Den Mittelpunkt, wenn der verrottete Ritter das Weite gesucht, bildet die psychologische Entwickelung in der Seele Katharinens, der Kampf zwischen ihrem Bürgerstolz und ihrer Junkerliebe, allerdings ein nicht ganz neues Thema, die anderen Gestalten sind eigentlich nur Genrebilder.

Die Darstellung können wir nicht recht loben: es war kein rechter Fluß in der Sache, die fehlende Harmonie ließ uns nur Szenen sehen ohne den verbindenden einheitlichen Guß. Auf den Szenen des „Ritters Boffesen" (Herr Lange) und seines „Knappen Kapaun" (Herr Höcker) ruht der Humor des Ganzen. Das Stück selbst ist ernster gehalten, als ein Lustspiel, es heißt sich Komödie, und ist zum Theil recht ernst. Wenn jene Szenen, wie geschehen, wie eine Fastnachtssarce gespielt werden, so scheiden sie sich vom Ganzen

meinderath das Beste erwarten.

v. **München**, 4. Nov. Der Erzbischof fordert die Bevölkerung auf, eine Prozession zu veranstalten, um gegen die Bedrängniß des heil. Vaters Protest einzulegen. Alle Bruderschaften und Vereine rühren die Werbetrommel für den frommen Kreuzzug. Daß in dieser beklagenswerthen Ungerechtigkeit eben die Gerechtigkeit der Weltgeschichte sich offenbart, scheint nicht einem einzigen der hohen Herren zum Bewußtseyn zu kommen. — Unter den hiesigen Hilfsvereinen besteht gegenwärtig einige Kalamität, indem der Frauenverein mit seinen Mitteln fast zu Ende ist, während der Zweigverein, der mit reicheren Mitteln begabt ist, sich weigert, eine Vereinigung des Vermögens zu bewerkstelligen. — Durch den Orkan, der vor etwa 8 Tagen wüthete, hat das bayerische Forstärar ungeheuren Schaden erlitten. Man schätzt die Bäume, die durch Windbruch umgestürzt wurden, auf 200,000 Klafter; denn ganze Reviere im „bayerischen Wald" liegen darnieder.

✠ **Stuttgart**, 7. Nov. Die Wahlen in die Abgeordnetenkammer sind nunmehr auf den 5. Dezember ausgeschrieben, und es ist alle Aussicht vorhanden, daß sie in überwiegender Mehrzahl auf Männer fallen werden, die ihre Stimmen für Deutschlands Einheit abgeben. In diesem Sinne sprach sich bereits eine Versammlung in einer der größten Gemeinden des Amtsoberamts Stuttgart aus, das seit Jahren einen der demokratischen Partei angehörigen Vertreter in die Kammer gesendet hat, und in diesem Sinne veröffentlichten kürzlich selbst 23 Geistliche der Diözese Kalw eine Kundgebung. In der Residenz wird dem bisherigen Abgeordneten, Oberbürgermeister v. Sick, wahrscheinlich Kaufmann G. Müller (nat.-lib.) wieder gegenüber gestellt werden.

Oesterreich.

Prag, 2. Nov. (S.M.) Heute sollte der Gewaltstreich der Sperrung der für die israelitische Jugend bestimmten deutschen Volksschule durch den Stadtrath erfolgen. Die deutsche Bevölkerung und besonders die israelitische Gemeinde war in nicht geringer Spannung wegen des Ausgangs dieser Angelegenheit, durch welche plötzlich vierthalbhundert Kinder des deutschen Unterrichts beraubt würden. Als nun heute Morgens Beamte des Stadtrathes erschienen, um die Sperrung vorzunehmen, trat ihnen ein Organ der k. k. Statthalterei entgegen mit dem Hinweise, daß die Regierung sich eventuell mit Waffengewalt der Sperrung widersetzen werde. Die Bezüge der Lehrer dieser Schule, welche vom Stadtrathe eingestellt wurden, werden nun von der k. k. Statthalterei ausgezahlt und die Finanzleitung angewiesen, diese Beiträge von der Prager Stadtgemeinde einzutreiben. Solche Blasen treibt das hiesige nationale Treiben, dem die Regierung nicht versteht mit Thatkraft entgegenzutreten.

× **Prag**, 7. Nov. Die verfassungstreuen Landvereine fassen Beschlüsse für unmittelbare Reichsrathswahlen und ein Bündniß mit dem neu gebildeten Deutschland.

Pesth, 4. Nov. (Presse.) Vereinte Bemühungen des Grafen Andrassy und des FZM. Gablenz sind dahin gerichtet, daß die Befestigungen von Ofen baldigst aufgelassen und Ofen eine offene Stadt werde.

Ausland.

× **Tours**, 7. Nov. Eine Botschaft der Regierung aus Vendome vom 6. d. Abends meldet, daß nach Ballonnachrichten aus Paris die Regierung den Waffenstillstand einstimmig zurückwies, da Preußen die Verproviantirung von Paris verweigerte und die Betheiligung des Elsasses und Lothringens an der Nationalversammlung nur unter gewissen Vorbehalten zugestand. Die Amtsztg. vom 6. Morgens meldet die Bildung dreier Heere in Paris, deren eines aus der seßhaften Nationalgarde besteht. — Ein Rundschreiben des Justizministers Cremieux verbietet die willkürliche Einkerkerung obrigkeitlicher Personen.

Brüssel, 2. Nov. (S.M.) Emil Ollivier befindet sich gegenwärtig in Brüssel. — Viele französische Offiziere, denen es gelungen ist, während der Uebergabe von Metz zu entkommen, sind hier angekommen.

Florenz, 1. Nov. (A.Z.) Die italienische Regierung hat sich einen offenbaren Bruch der Neutralität zu Schulden kommen lassen, indem sie dem Major Lobbia die Entlassung aus der Armee gewährte, obwohl derselbe öffentlich seine Absicht kundgegeben hatte, unter die Fahnen Garibaldi's zu eilen. Nur muß man nicht glauben, daß es der italienischen Regierung darum zu thun gewesen wäre, der französischen Republik den werthvollen Beistand des Hrn. Lobbia zu verschaffen, sondern sie hat bloß begierig die Gelegenheit ergriffen, sich eines Offiziers zu entledigen, der wegen gemeinen Vergehens verurtheilt worden, u. den sie doch aus Angst vor dem Zorn der Radikalen nicht aus der Armee zu stoßen wagte. Anderer Seits dürfte Hr. Lobbia um so lieber der französischen Republik zu Hilfe geeilt seyn, als er dadurch der Gefahr entgeht, in Folge der Auflösung der Kammer und des Verlustes der bisher genossenen Abgeordnetenfreiheiten in das Gefängniß gesteckt zu werden. („Und die Kerle marschiren auch so mit gespreizten Beinen, als wenn sie Fußeisen anhätten; denn freilich kriegt' ich die meisten aus dem Gefängniß". Falstaff.)

Florenz, 6. Nov. (A.Z.) Der Kriegsminister wird demnächst Vorschläge über Heeresbildung nach preußischem Muster machen. — Aus Rom wird gemeldet: Lamarmora beschied die Adresse der Giunta um Vertreibung der Jesuiten aus dem Kollegium Romanum dahin: erst müsse entschieden seyn, wessen Eigenthum dies sey. — Die Marine-Ausstellung in Neapel ist vom 1. Dezember 1870 auf 1. April 1871 verschoben.

× **Haag**, 7. Nov. Der Finanzminister theilte in der 1. Kammer mit, daß die Minister des Aeußern, der Kolonien (dieser aus Gesundheitsrücksichten), der Justiz und des Krieges ihre Entlassung genommen haben. Die übrigen Minister haben ihre Portefeuilles zur Verfügung des Königs gestellt und führen die Geschäfte bis zur königlichen Entscheidung fort.

Konstantinopel, 5. Nov. (T.N.) Das bulgarische Journal Makedonia ist auf 3 Monate suspendirt. Der verantwortliche Redakteur des Levant Herald ist auf die vom türkischen Gesandten in Washington gegen ihn erhobene Klage wegen Verläumdung zu 50,000 Piastern Entschädigung verurtheilt worden. Der Phare du Bosphore wurde vom Generaltelegraphendirektor wegen Veröffentlichung falscher Telegramme verklagt. — Wegen der ernstlich werdenden Lage in Syrien wurde Bely Pascha abgesetzt und Minister Sadyk Pascha zum Generalgouverneur ernannt. Die Grenzstämme in Irak empörten sich wieder einmal.

Kragujevacz, 5. Nov. (T.N.) Die Skuptschtina nahm das Ministerverantwortlichkeits- und Preßgesetz, so wie die Vorlage über einige Abänderungen der militärischen Gesetzgebung an. Ferner wurde die Schaffung des Generalrangs in der Armee, so wie die Herabsetzung der Telegraphengebühren auf die auswärtige Korrespondenz genehmigt. Auf eine Interpellation wegen Anhäufung türkischer Truppen an der Grenze antwortete der Minister des Aeußern: „Niemals waren weniger Truppen an der Grenze, als jetzt. Sollte sich dieses Verhältniß ändern, so wird die Regierung ihre Pflicht thun, um die Ruhe des Landes zu sichern."

New-York, 3. Nov. Gestern rückten mit dem Steuerinspektor Butscher 2000 Mann Infanterie aus und zerstörten mehrere gesetzwidrige Branntweinbrennereien in Brooklyn. Der Pöbel warf mit Steinen nach den Truppen, doch machten diese von ihren Waffen keinen Gebrauch. — Der Timeskorrespondent aus Philadelphia erwähnt ein Gerücht, demzufolge die provisorische Regierung von Frankreich den Ver. Staaten Martinique und die gesammten französischen Besitzungen in Westindien zum Kauf angeboten hätte. Die geforderte Kaufsumme wird auf 7—10,000,000 Doll. angegeben.

Kirche und Schule.

= Meersburg, 31. Okt. Ueber das Ergebniß der gestern abgeschlossenen Aufnahmsprüfung im hiesigen katholischen Schullehrerseminar erfahre ich Folgendes: angemeldet waren 59 Aspiranten, von denen jedoch nur 46 bei der Prüfung erschienen sind. Aufgenommen wurden: in die 1. Abtheilung 36, in die 2. Abtheilung 3, zusammen 39, von denen jedoch einige außerhalb des Seminars wohnen. Die hiesige Anstalt wird seit ihrem Bestehen noch nie so stark besetzt gewesen seyn, als in dem so eben begonnenen Schuljahr. Die erste Abtheilung zählt nämlich 46, die zweite 40 und die dritte 41 Zöglinge.

Kunst und Wissenschaft.

R Donaueschingen, 4. Nov. Zur Wiederbegründung der Straßburger Bibliothek hat Herr Hofbibliothekar Dr. Barack einen Aufruf in Anregung gebracht, der von fast sämmtlichen Bibliotheksvorständen in Nord- und Süddeutschland unterzeichnet worden ist. Die Unterzeichner nehmen Beiträge — an Geld oder Büchern — entgegen, welche nach Herstellung des Friedens an die betr. Behörden in Straßburg abgegeben werden sollen. Wir zweifeln nicht, daß Alle, welche Sinn für deutsches Geistesleben haben, sich beeifern werden, das patriotische Unternehmen zu unterstützen. Mehrere der bedeutendsten Verleger Deutschlands, so Cotta in Stuttgart, Duncker und Humblot, Brockhaus in Leipzig u. A., haben in liberalster Weise reiche Spenden zugesagt.

(† Gustav Cloß.) Dieser am 14. Aug. d. J. in Prien am Chiemsee verstorbene Landschaftsmaler, ein geborener Stuttgarter, erhielt in letztgenannter Stadt unter Professor Funk seine künstlerische Ausbildung. Weit und breit bekannt sind neben seinen selbständigen Werken die von ihm herrührenden landschaftlichen Illustrationen zu den Cotta'schen Prachtausgaben von Uhland's Gedichten, Wieland's Oberon u. s. f. Er erreichte noch nicht ganz das dreißigste Lebensjahr. Was seine Schöpfungen vor so vielen auszeichnet, ist der tiefe Geist, der gedankenvolle Ernst, womit er die Züge der Landschaft, die Formen und Farben der Luft, der Pflanzen und Berge erfaßte und wiedergab.

Volkswirthschaft.

* Schwetzingen, 5. Nov. (Hopfenbericht.) In Nürnberg wieder etwas festere Stimmung und größere Kauflust. Hier Geschäft ziemlich schleppend, Primawaare vernachlässigt, meist in Mittelsorten gehandelt, die um 18—24 fl. zu erhalten.

* Nürnberg, 3. Nov. Der heutige Hopfenmarkt war schwach befahren. Es kamen etwa 500 Ballen, welche theilweise Nehmer fanden. Grüne Hopfen gerne gekauft, gelbliche schwer zu verkaufen. In Hallertauer sind Umsätze diese Woche ziemlich belangreich, meistens Prima und gut Mittel; Sekunda große Lager und wenig gefragt. Ordinäre Marktwaare 8—11 fl., Mittel 12—14., Prima 17—18 fl., Aischgründer Prima 26—28 fl., Aischgründer Sekunda 16—18 fl., Hallertauer Prima 36 bis 38 fl., Hallertauer Mittel 28—30 fl., Hallertauer Sekunda 24—26 fl., Württemberger 28—35 fl. Der Güterversandt noch immer nicht möglich, wodurch Geschäft außerordentlich leidet.

Verschiedenes.

Heidelberg, 2. Nov. Herr Buchhändler O. Bassermann hier zeigt an, daß ihm als Kassier der Deutschen Invalidenstiftung der Reinertrag des am 27. v. M. von den 3 hiesigen Männergesangvereinen veranstalteten Konzerts mit 435 fl. 21 kr. eingehändigt wurde. Zugleich bringt er die erfreuliche Thatsache zur allgemeinen Kenntniß, daß bis zum 31. Okt. für die gleiche Stiftung von 9 Beitragenden zusammen schon 5623 fl. — theils in Zeichnungen, theils in Baarem — eingegangen sind. — In Folge des unablässigen starken Regens, der erst seit gestern nachzulassen anfing und heute aufhört, war der Neckar gestern Abend ungewöhnlich hoch angestiegen. Er stand 10 Fuß über Mittelwasser und war noch immer am Steigen. Wie gewöhnlich in solchen Fällen, wurde wieder Holz vom oberen Lauer (Lagerplatz für Brennholz) weggeschwemmt. Derselbe liegt zwar, wenn er überschwemmt wird, außerhalb der stärksten Flußströmung, doch hat die Fluth noch genügende Macht, um Schaden anzurichten. Er sollte daher nothwendig um einige Fuß erhöht werden, um nicht jeden Winter mehrmals der Ueberschwemmung ausgesetzt zu seyn. Es ließe sich dies wohl machen, und [illegible] tere Lauer, der so hoch liegt, daß gewöhnliches Hochwasser ihn nie [illegible] ist jedes Mal eine Mahnung, je eher je lieber an das Werk zu g[illegible]

⊙ Heidelberg, 5. Nov. Daß der Besuch der hiesigen U[illegible] gegenwärtig ein äußerst geringer ist, wurde Ihnen schon vor [illegible] berichtet. Von den Wohnungen, die seit vielen Jahren von [illegible] Bürgern an 800—900 Studenten vermiethet wurden, ist bis je[illegible] der fünfte Theil bewohnt, und stehen die übrigen zum großen [illegible] der Vermiether leer. Vielseitig hört man nun den Wunsch aus[illegible] es möchte einer größeren Anzahl gefangener französischer Offi[illegible] Heidelberg als Aufenthaltsort angewiesen werden. Dieser [illegible] scheint mir kein unbilliger zu seyn, und was man Marburg [illegible] hat — es wurden demselben 600 Offiziere zugewiesen — wird [illegible] höheren Orts, wenn möglichst thunlich, Heidelberg nicht ver[illegible]

P Aus der Ortenau, 6. Nov. Das Amtsgericht in Lahr [illegible] unter dem 2. Nov. ein Fahndungsausschreiben wegen Raubs. E[illegible] löhner Namens Meier aus Prinzbach hatte sich nämlich durch D[illegible] in Riegel die schöne Summe von über 21 fl. verdient, mit wel[illegible] sich vorigen Sonntag auf den Heimweg machte. Als glücklicher [illegible] so vielen Geldes glaubte er sich ein Uebriges gönnen zu dürfen, [illegible] ließ er sich in Lahr Sonntags und Montags überall, wo ihm ein[illegible] winkte, als durstiger Gast nieder, bis er sich endlich, kaum dem [illegible] sal des Propheten Jonas im Gasthaus zum Walfisch entgangen, [illegible] tag Abends nach 6 Uhr fröhlich auf seinen Heimweg machte. Ka[illegible] Lahr hinausgekommen, wurde er von einem stämmigen Kerl an[illegible] zur Seite der Straße niedergeworfen, gewürgt, daß er nicht schreien [illegible] und dann seines ganzen Reichthums schändlich beraubt. Der arme [illegible] kam dann ganz nüchtern wieder in Lahr an, um die Anzeige des [illegible] verübten Raubs zu machen. Es befinden sich gegenwärtig Dre[illegible] der That verdächtig, in Untersuchung. Zwei derselben sind Lahrer [illegible] Andere, auf welchem der dringendste Verdacht ruht, heißt Bernh[illegible] bruster und ist aus Bermersbach.

† Waldshut, 4. Nov. Vorgestern in der Nachmittagsstund[illegible] schen 3 und 4 Uhr ertrank ein Bürger von Unteralpfen in de[illegible] genwärtig hoch angeschwollenen Rhein. Ob derselbe durch einen u[illegible] lichen Zufall in das Wasser gekommen, wie aus seinen Hilfer[illegible] schließen ist, oder ob er freiwillig seinem Leben ein Ende gemac[illegible] nachdem ihm am Vormittage ein ungünstiges Urtheil in einer [illegible] sache eröffnet worden seyn soll (?), ist noch nicht ermittelt. — Die [illegible] wirthschaftliche Winterschule dahier begann gestern ihren [illegible] mehr 3. Kurs seit ihrem Bestehen. Die Zahl der Schüler beträgt 17. S[illegible] Betheiligung Seitens der Einwohner des Kreises wäre jedenfalls im[illegible] teresse der Sache sehr zu wünschen. — Zur Feier der Uebergab[illegible] Metz erdröhnten die Böller lustig über den Rhein hinüber und [illegible] mittelten unsern lieben Nachbarn auf diesem nicht mehr ungewöh[illegible] Wege die frohe Botschaft von dem glorreichen Erfolge deutscher Ta[illegible] und deutscher Ausdauer. — Die Sammlungen für den Invalid[illegible] fond haben in hiesiger Stadt allein den verhältnißmäßig bedeu[illegible] Betrag von mehr denn 3300 fl. abgeworfen. Es wird jedoch diese S[illegible] vorerst wahrscheinlich nicht an den Ausschuß in Karlsruhe abge[illegible] vielmehr die künftige Organisation der über das ganze Land zu v[illegible] tenden Kreis-, Bezirks- und Ortsvereine abgewartet werden, wo[illegible] kürzlich in der Residenz stattgehabte Besprechung wohl bald den [illegible] geben wird.

§ Aus dem Hanauerland, 4. Nov. Durch die anhaltend [illegible] Witterung ist bei uns das vollständige Einheimsen der Herbstf[illegible] als Kartoffeln, Rüben, verzögert und das Bestellen der Felder zur W[illegible] saat verhindert worden. Da wir vorzugsweise „nassen" Boden habe[illegible] nur trockene Jahrgänge liebt, beginnen die Landleute, Angesichts ihr[illegible] Wasser überfüllten Felder schiefe Gesichter zu machen. — In Lege[illegible] war auf Ende vorigen Monats Bürgermeisterwahl angesagt. [illegible] wurde aber wieder abbestellt, und zwar bis zur Rückkehr unseres im [illegible] als Unterpräfekt angestellten Oberamtmanns Herrn Flad. M[illegible] daraus, daß derselbe in nächster Zeit wieder in seinen frühern Wirk[illegible] kreis zurückkehren werde. — Auf dem Korker Jahrmarkt fingen [illegible] junge Bursche aus Eifersucht Streit an, der mit einer tüchtigen [illegible] ferei endigte, bei welcher einer der Betheiligten eine gefährliche Be[illegible] dung davontrug.

× Kuppenheim, 3. Nov. Die hiesige Feuerwehr hat i[illegible] ersten Wochen dieser kriegerischen Zeit bereitwilligst die Bewachung [illegible] in der Nähe befindlichen Schlosses Favorite übernommen, die sonst [illegible] Soldaten aus der Garnison Rastatt besorgt wird. S. K. H. der G[illegible] herzog hat nun dieser Tage als Anerkennung hiefür der Kas[illegible] Feuerwehrkorps ein Gnadengeschenk von 100 fl. durch das großh[illegible] marschallamt übermachen lassen. Diese hochherzige Gabe beweist, daß [illegible] edler Fürst auch den kleinsten Dienst nicht unbelohnt läßt.

Mainz, 2. Nov. (M.A.) Nach Bekanntmachung des Bürgermei[illegible] Amtes werden anläßlich der großen Zahl der hier befindlichen oder n[illegible] erwartenden französischen Gefangenen (im Ganzen 25,000 Mann) [illegible] jetzt ab die Thore um 10 Uhr geschlossen und erst mit der Tag[illegible] wieder geöffnet werden. Dem Verkehr soll hierdurch jedoch kein E[illegible] geschehen. Zugleich wird unter Verweisung darauf, daß in den n[illegible] Tagen auch die Belegung der Kasernen mit Gefangenen erfolgen [illegible] das Publikum dringend aufgefordert, sich zur Vermeidung ernstlicher [illegible] annehmlichkeiten des Verkehrs mit französischen Gefangenen zu enth[illegible]

Straßburg, 4. Nov. (N.K.) Auf dem Kleberplatze ereignete sich [illegible] ein beklagenswerthes Unglück. Zwei Kinder trieben sich spielend i[illegible] Räumen des ausgebrannten Musée de peintures et de sculpture[illegible] um; sie rissen aus den daselbst aufgeschichteten Steinen einen her[illegible] der ganze Haufen stürzte auf sie nieder, Dem einen Kinde wurden [illegible] Beine zerschmettert, während das andere nur eine geringe Verletzung [illegible]

— Major Körber, von dem Feld-Artillerie-Regiment Nr. 1[illegible] schon im Feldzuge von 1866 eine trakehner Stute, die ihn auch i[illegible] sem Kriege begleitete und ihren Reiter bis nach Metz trug. Hier i[illegible] furchtbaren Kampfe am 16. August wurde auch das Pferd von [illegible] geln am Kopfe getroffen und blieb zum tiefen Bedauern seines [illegible] hoffnungslos liegen. Am Morgen des 17. August aber stand das [illegible] Thier wieder bei seinen Kameraden vor der Batterie im Biwou[illegible] hatte mit Aufgebot aller Kräfte seinem Herrn nachgespürt und war [illegible] tig an Ort und Stelle angekommen. Sofort in gute Pflege genom[illegible] ist das treue Thier auch wieder hergestellt und ruht nun von seinen [illegible] pazen auf einem Gute aus, wo ihm das wohlverdiente Gnadenbr[illegible] an sein Lebensende zu Theil wird.

— Der Elberfelder Zeitung wird aus Metz vom 31. Oktober be[illegible] „Gelungen war die Quartiermachung des Generals v. Kumm[illegible] Hotel de l'Europe; bei seiner Ankunft fragt ihn der Wirth, ob [illegible] die Zimmer vorher bestellt hätte; „nein", sagte der General, „die[illegible] mir nicht möglich, da ich eben erst hereinkomme." — „Dann beda[illegible] sehr", sagte der Maître d'hôtel, „ich habe dann keinen Platz für [illegible] Obgleich der General dem Wirthe nochmals bedeutete, daß er dort [illegible] nen müsse und wolle, bedauerte der Wirth achselzuckend, ihm nicht [illegible] zu können. Der General ließ aber durch seinen Adjutanten, welche[illegible] halbe Kompagnie Soldaten nahm, sich rasch die ganze erste Etage, [illegible] von französischen Offizieren mit Beschlag belegt war, räumen, un[illegible] nahm kaum so viel Zeit in Anspruch, wie die Unterhaltung mit dem Wi[illegible]

Aus der Schweiz, im Nov. Unsere Militärzeitung schreibt [illegible] eleganten Styl, das muß ihr der Neid lassen. In dem von ih[illegible] öffentlichten Bericht des Militärdepartements für 1869 heißt es: „[illegible] Schule für neubeförderte Offiziere nahmen drei Unterleutnante [illegible] Alle, mit Ausnahme von zweien, ernteten Lob von Sei[illegible] Schulkommandanten."

Drahtbericht.

×× Charny, 8. Nov. (Amtlich.) Verdun hat [illegible] pitulirt. v. Ga[illegible]

---

ab, ohne selbst dadurch zu gewinnen. Unseres Bedünkens müßten jene beiden Repräsentanten des Faustrechts nicht mit absichtlicher Komik, mit selbstbewußtem Spasse gespielt werden, sondern die Komik müßte in dem Kontraste ihrer Auffassung mit der unsrigen liegen, sie müßten wahrhaftige, ernstlich gemeinte Gestalten seyn, aber launig, der Freiherr beim Abzuge selbst rührend, — es ist die Anschauung von Jahrhunderten, die trauernd mit ihm das zusammenstürzende Schloß verläßt. Kapaun dürfte nicht mit Fettwanst und pappendeckelnem griechischen Helme bis in's Widerliche übertreiben. Sind diese Szenen mit mehr Mäßigung und Wahrheit gespielt, nicht zwei heiser kreischende Gestalten neben einander, so können sie die Würze der Komödie seyn. Frln. Walden, welche neu bei uns eintritt, hatte in der Rolle der „Katharina Menzinger" eine nicht unbedeutende Aufgabe zu lösen. Sie hatte sie richtig gedacht und angelegt, wenn auch auf dem Wege zur Gestaltung noch Manches verloren, was eine größere Uebung später festhalten wird. Das Strenge sowohl, wie das Zarte gelang absatzweise recht gut, doch fehlte noch die Vermittelung, das Herauswachsen beider Eigenthümlichkeiten aus einem Karakter, die Einheit in der Darstellung. Damit wird sich auch mehr Geschmeidigkeit in der Form erlangen lassen, und genaue Beachtung einer reinen Aussprache. Die Darstellerin hat nach dieser Probe ein einsichtsvolles Talent bekundet, welches volle Aufmerksamkeit verdient. „Kunz Rosen" (Herr Devrient) sollte nicht in die gewöhnliche Narrenfigur mit der bekannten schnarrenden Stimme, nur mit etwas andern Bändern und Buffen gesteckt werden. Er müßte älter und ruhiger, vielleicht sogar ernst gespielt werden und aussehen. Der Narrenhumor ziemt ihm, nicht die klappernde Schellenkappe: er ist des Kaisers Freund und darf in dessen Nähe den Hofnarren mit dem vertrauten Diener vertauschen. Der „Kaiser Max" (Herr Schneider) ist Anstandsperson: in einer sehr schönen wirksamen Szene, wo er einen Rückblick wirft auf sein Leben, ist er mehr. „Junker Robert", wenn auch ein gewöhnlicher Liebhaber, wurde von Herrn Grösser mit sehr wahrem Feuer übersprudelnder Liebe gegeben, eine nicht so häufige Eigenschaft der ersten Liebhaber, wo so oft die Empfindung hinter dem Worte nicht zu finden ist. Die Anzüge waren meist neu, richtig und geschmackvoll, der seinige stand nicht gut. Da die blonden Locken geboten sind, so sollte der Anzug einen Farbenkontrast bieten, damit nicht die ganze Gestalt schattenlos und blond erscheine bis zur Ferse herab. Der polternde „Menzinger" (Herr Nebe), die „Nichte Brigitte" (Frl. Bost) reihten sich den andern Genrebildern in passender Weise an; Bürgermädchen „Ursel" (Frl. Trackh) war zu naturwüchsig derb. Nicht vergessen dürfen werden der ehrenwerthe „Doktor Stiborius" u. sein Schreiber „Pempflinger" (Herr Denk und Morgenweg). Beide, wenn ihnen auch nur ein paar Worte vergönnt sind, in ihrer Art und Erscheinung vollendet: das ernsteste Wesen u. doch oder gerade deßhalb die wirksamste Komik. — Der äußere Erfolg der Komödie war ein sehr geräuschloser.

„Die Karlsschüler" des andern Tages stachen stark von dieser Vorstellung ab. Hier war Einheit, feste Durcharbeitung, Frische, lebendiges Interesse auf der Bühne, wie im Hause, gutes Spiel der einzelnen Rollen, richtiges Zusammenpassen des Ganzen. Diese allgemeine Anerkennung möge uns der Darlegung der bekannten Einzelheiten entheben.

Der Todten Mahnung. (Kladd.)

Einsam dort im fernen Westen
Seht an kahlem Hügel ragen
Und verblich'ne Kränze tragen
Ihr ein Kreuz von dürren Aesten.
Und der Hügel deckt die todten
Helden, die im Kampfe sanken,
Deutschland Rettung vor den Franken
Um ihr blühend Leben boten.
Und es geht ein heimlich Rauschen
Durch die Blätter, mild und linde,
Wenn die Kränze mit dem Winde
Mitternächt'ge Zwiesprach tauschen.
Und von kühlen Herbstesblüsten
Fortgetragen, ostwärts wehend,
Klingt's herüber wie ein flehend
Geisterwort aus Todtengrüften —
Wie ein Geisterwort, ein leises,
In den Hader der Parteien,
Die daheim sich schon entzweien
Ob des kaum errung'nen Preises:
Laßt uns nicht in fremder Erde
Ruh'n! Das Land, das schwer erkaufte,
Das mit unserm Blut getaufte,
Schafft, daß wieder deutsch es werde!

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr.